

Alles Bio in Daun?

UNTERRICHTSFACH: Geographie

LERNFELD: 4 PLANET ERDE 1 – KLIMATISCHE BEDINGUNGEN VON RÄUMEN UND DEREN NUTZUNG

SPRACHLICHER SCHWERPUNKT: Zweiteilige Konnektoren

HINWEISE ZUM SPRACHLICHEN SCHWERPUNKT

XXX folgt XXX

TRANSKRIPT

Die Ferien stehen vor der Tür. Suma und Anton, Schüler:innen der 9.Klasse aus Daun, kaufen für ein Klassenfrühstück im Supermarkt ein und wir dürfen sie begleiten.

- „So wir sollen ja auch noch was für das Frühstück einkaufen.“ „Ja!“ „Was brauchen wir alles?“ „Also Brötchen fänd ich auf jeden Fall gut, vielleicht nen bisschen Butter und Aufstrich.“ „Nutella vielleicht noch?“ „Ja, ja die ist gut. Und Marmelade.“ „Ja, das wär auch voll wichtig.“ „Ähm, sollen wir Bio kaufen? Ich seh hier grad, hier sind zwei verschiedene Sorten. Also wir kaufen eigentlich immer Bio.“ „Pf, aber das andere ist doch viel billiger.“ „Ja, aber ist doch total wichtig sich auch um die Umwelt zu kümmern.“ „Ja, aber..aber nur, weil die so 'nen Aufkleber drauf machen heißt das ja nicht, dass es besser ist!“ „Ganz sicher, sonst würd es das ja auch nicht geben. Das wird ja auch von so grünen Parteien und so unterstützt.“ „Mh...also das würd mich interessieren, ob da wirklich was dran ist.“
- Jetzt, wo die Schüler:innen bewusst auf die Verpackungsangaben achten, fällt ihnen erst auf, wie viele verschiedene Bio-Produkte und Bio-Siegel es gibt. Aufkleber mit „Neuland“, „Bioland“ und „Naturland“ weisen auf die Bio-Qualität einzelner Produkte hin. Der Supermarkt hat ein eigenes Bio-Label. Mal werben Schmetterlinge, mal Kühe, Schweine und Hühner auf den Bio-Siegeln für die biologische Herstellung der Lebensmittel. Und die Kriterien, nach denen die Bewertung erfolgt, scheinen auch ganz unterschiedlich zu sein. Wer soll da noch durchblicken? In der Klasse geht die Diskussion weiter und gemeinsam beschließen die Schüler:innen, der Sache auf den Grund zu gehen. Sie telefonieren mit Rita Rausch von der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz. Kann die Expertin erklären, wieso es die vielen verschiedenen Bio-Siegel gibt und was es damit auf sich hat? „An den Lebensmitteln kann man nicht erkennen, wie sie produziert wurden, deshalb ist es nötig, dass man solche Bio-Siegel hat, um zu zeigen oder dem Verbraucher deutlich zu machen, dass diese Lebensmittel nach den gesetzlichen Regeln des ökologischen Anbaus, der ökologischen Tierhaltung oder auch Verarbeitung produziert wurden.“

25

*



- „Siehst du! Das hab ich doch eben gesagt. Die Siegel zeigen, dass es ein gutes Produkt ist und dass wir damit die Umwelt retten können!“ Suma wirkt triumphierend. Allerdings scheint Anton noch nicht wirklich überzeugt zu sein. „Na also so richtig weiß ich es immer noch nicht. Also es gibt doch tausend verschiedene von diesen
- 30 Siegeln. Da stehen dann immer auch andere Sachen drauf: ökologisch, kontrollierter Anbau, unbehandelt und allsolche komischen Werbebegriffe. Versteht doch keiner.“ „Die Siegel-Vielfalt kann schon verwirren und wir würden uns eigentlich ein einheitliches Siegel wünschen, wo man sagt: „Das garantiert den Bio-Anbau oder die ökologische Erzeugung“, allerdings ist die Siegel-Vielfalt historisch gewachsen und auch vom Gesetzgeber erlaubt.“
- 35 Die unterschiedlichen Siegel, erklärt Frau Rausch, weisen zum Teil auf verschiedene Standards hin, die in der Bio-Landwirtschaft eingehalten werden. Auch die gesetzlichen Vorgaben, die erfüllt werden, sind unterschiedlich. „Es ist so, dass es ja ne EU-einheitliche gesetzliche Regelung gibt – die EU-Ökoverordnung, wo der Mindeststandard festgehalten ist und in dieser EU-Ökoverordnung ist auch ein verpflichtendes
- 40 Logo festgelegt auf grünem Feld ein stilisiertes Blatt, da können Verbraucher sich dranhalten und sehen da ist der Mindeststandard eingehalten. Die meisten Siegel der Händler, die sich mittlerweile entwickelt haben, arbeiten auch auf dieser Basis. Weitergehende Regelungen gibt es bei den deutschen oder bei den Bio-Anbau-Verbänden wie zum Beispiel Bioland, Demeter oder Naturland, um mal so die größten auch zu nennen. Sie haben strengere Anbauregeln wie zum Beispiel weniger
- 45 Tiere im Stall, strengere Futtermittelregelungen oder weniger Zusatzstoffe bei der Verarbeitung und die Anbauverbände möchten natürlich diese Mehrarbeit oder diese kostenerhöhende Produktion natürlich am Produkt auch kennzeichnen.“ Die Schüler:innen hören gespannt zu. Sie fragen sich, ob Verbraucher:innen denn an den Bezeichnungen erkennen können, ob es sich um ein umweltfreundlicheres Produkt handelt.
- 50 „Alle Bezeichnungen, die im Wortzusammenhang „Bio“, „Öko“, „ökologisch“, „biologisch“ haben, sind durch die EU-Öko-Verordnung geschützt. Werden Begriffe wie „nachhaltig“ oder „kontrollierter Anbau“, „umweltfreundlich“ oder auch „unbehandelt“ verwendet, gibt es keine gesetzliche Regelung und da kann oder erfährt der Verbraucher nicht unmittelbar, was die einzelne Firma oder der einzelne Hersteller darunter versteht. Und das kann auch von Firma zu Firma
- 55 unterschiedlich sein und im ungünstigsten Fall ist es ein Begriff, der mit keiner besonderen Maßnahme hinterlegt ist.“ „Mh... das klingt ja schon etwas kompliziert, was können wir denn da noch machen?“ „Also zum einen ist es ganz wichtig, auf das EU-Bio-Siegel zu achten, weil das ist verpflichtend für alle Bio-Produkte.
- 60 Das EU-Bio-Siegel entdecken die Schüler:innen tatsächlich auf vielen Produkten. Es besteht aus einem grünen Sechseck, in dem der Schriftzug „Bio nach EU-Öko-Verordnung“ zu lesen ist. Manchmal findet man auch ein angedeutetes weißes Blatt auf grünem Untergrund, das sich aus den Sternen der EU-Flagge zusammensetzt. „Wenn man in bestimmte Geschäfte geht, lernt man im Laufe der Zeit die Händlermarken kennen
- 65 und man sieht auch Produkte, die zum Teil zusätzlich mit Verbands-Logos gekennzeichnet sind und dass man da dann auch zugreift. Die Produkte mit Verbandslogo haben auch den Vorteil, dass die Rohstoffe doch zum großen Anteil aus Deutschland stammen, wenn man eben auf regional oder nicht allzu weit gereiste Lebensmittel wert legt.“ „Haben



sie noch einen Tipp, wenn man sagt: „Bio ist mir zu teuer“? Worauf könnte man noch achten, wenn man bewusst einkaufen gehen möchte?“

70 „Zum einen ist es so, dass dieses „Bio ist teuer“ nicht so generell gilt, wenn man Bio-Ware in der Saison kauft, also Obst und Gemüse, ist es auch günstiger. Natürlich hat man immer einen preislichen Abstand, aber man kann, wenn das für einen preislich eben nicht in Frage kommt, darauf achten, dass man grad bei den Frischwaren, Obst und Gemüse, doch auch Produkte aus der Region

75 bevorzugt oder zumindest aus Deutschland.“

Nach dem Gespräch mit Frau Rausch, tauschen sich die Schüler:innen über ihre neuen Erkenntnisse aus, und betrachten die gekauften Produkte.

„Okay wow, also das wusste ich alles gar nicht! Mmh, dann lass uns doch beim nächsten Einkauf lieber den Frischkäse kaufen, den Lisainin der Hand hat, nachhaltig sagt ja gar nichts aus. Dieser hier ist

80 wenigstens mit Bio-Biosiegel, lass mal den nehmen!“

„Also Leute ab jetzt wird darauf geachtet nur Produkte zu kaufen, auf denen entweder Bio, Öko, biologisch oder ökologisch steht, weil das sind halt Begriffe, da weiß man wenigstens was es bedeutet. Die sind geschützt. Und die sind dann eben auch umweltfreundlicher, als die Produkte auf denen, das nicht draufsteht.“

85 „Okay, das mit den geschützten Begriffen hab ich ja kapiert, aber was bedeutet das hier denn? Hier steht einmal Bio-Landwirtschaft und auf dem hier steht konventionelle Landwirtschaft... jetzt bin ich echt total verwirrt. Was bedeutet das denn jetzt wieder?“

Diese Frage lässt die Schüler:innen nicht mehr los. Suma schlägt vor, bei ihrer Freundin Hannah nachzufragen, die einen Bio-Bauernhof in der Vulkaneifel betreibt. Die Schüler:innen beschließen,

90 am Wochenende gemeinsam Hannah zu besuchen. Hier können sie vor Ort nachforschen, was denn die ökologische Landwirtschaft von der konventionellen unterscheidet. Als sie am Bauernhof ankommen, erwartet sie Hannah schon im kleinen Hofladen. Sie zeigt ihnen den Hof mit den Ställen, Speichern und weitläufigen Anlagen. Die Schüler:innen dürfen sogar beim Füttern der Schweine helfen. Kann ihnen Hannah erklären, was der Unterschied zwischen konventioneller und

95 ökologischer Landwirtschaft ist?“

„Der größte Unterschied ist eigentlich das Ziel, dass man im Kreislauf wirtschaftet, also dass alle Betriebszweige, die man hat, aufeinander abgestimmt sind, das heißt, es ist eher unwahrscheinlich in Bio-Bereichen zum Beispiel nur einen Ackerbau-Betrieb zu finden oder einen reinen Viehhaltungsbetrieb, weil natürlich der Mist auch irgendwo hingehen muss. Das heißt dieses

100 grundlegende Prinzip des Kreislaufs, dass der Mist von den Tieren aufs Feld ausgebracht wird und das Futter vom Feld auch wieder den Tieren zur Verfügung steht, das ist so das erste, das oberste Ziel na von na Bio-Bewirtschaftung und wichtig ist dabei auch noch, dass vorgeschrieben ist, dass die Tiere abhängig von der Hektarzahl ist, die man bewirtschaftet, damit es eben nicht dazu kommen kann, dass man zu viel Mist für die Flächen produziert. Grundsätzlich ist es so, dass die

105 Tiere mehr Platz im Stall haben, dass auch vorgeschrieben ist, dass sie Auslauf haben, Freigang, Weidegang... grade bei Rindern- die müssen auf die Weide, also die dürfen nicht ganzjährig im Stall gehalten werden.“

Das Ziel von Bio-Landwirtschaft ist es also, das Leben der Tiere so artgerecht wie möglich zu gestalten und unsere Böden zu schützen, damit sie auch von den nächsten Generationen genutzt werden

110 können. Pestizide sind zum Beispiel in der Bio-Landwirtschaft verboten.

„Das klingt ja so, als hätte es echt nur Vorteile! Warum macht das dann nicht jeder?“

„Auf



der einen Seite liegen natürlich die Vorteile für die für die dort gehaltenen Tiere und der verbotene Einsatz von Pestiziden, natürlich da es dann besser für die Umwelt ist. Auf der anderen Seite ist natürlich leider so, dass die Erträge im Bio-Bereich deutlich geringer sind als im konventionellen Bereich. Also man kann mit nem biologisch bewirtschafteten Feld einfach nicht das gleiche ernten wie mit nem konventionell bewirtschafteten Feld“ Wenn Landwirt:innen ihren Hof auf Bio umstellen möchte, müssen die Ställe ausgebaut werden, damit die Tiere mehr Platz haben. Neben der Anschaffung neuer Geräte, um Unkraut entfernen und auf Pestizide verzichten zu können, müssen noch viele weitere strenge Richtlinien eingehalten werden. Und diese werden auch regelmäßig kontrolliert. Deswegen sind Bio-Produkte im Laden oft teurer als andere Produkte, berichtet Hannah. „Das bedeutet, es ist irgendwo auch einfach eine Kostenfrage. Genau wie für uns, wenn wir einkaufen!“ Hannah nickt. Manche Bio-Produkte sind tatsächlich etwas teurer. Vielfach kommt es aber auch darauf an, woher die Lebensmittel stammen. Regionale Bio-Äpfel oder -Weintrauben sind oft günstiger als Äpfel aus Chile oder Israel, für die durch die langen Lieferwege höhere Transportkosten entstehen. Wer bewusst einkauft und zum Beispiel auf Bio-Labels und die Herkunft der Produkte achtet, muss also nicht unbedingt mehr Geld ausgeben. Letztlich ist nicht nur die Politik gefragt, die ökologische Landwirtschaft zu fördern, sondern die Verbraucher:innen selbst können individuell Verantwortung für die Umwelt übernehmen, sagt Hannah. „Es gibt auch Dinge, auf die jeder ein bisschen achten kann, zum Beispiel, dass ich keinen Müll hinterlasse oder auf die Felder schmeiße oder nicht unbedingt durch ein Feld – egal wie schön es gerade aussieht – laufe, um da Fotos zu machen, weil das der Kultur in dem Stadium vielleicht auch schaden kann, dass man sich einfach darüber bewusst wird, was auf diesen Flächen angebaut wird und was das für eine Bedeutung für die Versorgung hat.“ Die Schüler:innen wirken zufrieden. Sie haben nicht nur Antworten auf ihre Fragen bekommen, sondern auch ganz konkrete Ideen, die sie im Alltag umsetzen können. Sie beschließen, die Informationen mit in die Schule zu nehmen und auch mal zu schauen, woher die dort verkauften Lebensmittel stammen.

IMPRESSUM

Hörschnäges ist eine Podcast-Serie des Arbeitsbereichs Didaktik der Gesellschaftswissenschaften der Universität Trier, gefördert durch das Pädagogische Landesinstitut, Trier 2022.



Projektleitung: Prof. Dr. Matthias Busch

Team: Christine Achenbach-Carret, Celine Barthel, Christina Schröder

Sprecher: Daniel Reißmann

Ton: Andreas Gülден, Tonstudio Universität



